

Nervenarzt 2010 · 81: 889–894
DOI 10.1007/s00115-010-3081-x
© Springer-Verlag 2010

Redaktion

M. Grözinger, Aachen
T. Nessler, Berlin
F. Schneider, Aachen

„Psychiatrie und Psychotherapie – ja, bitte!“ Nachwuchsgewinnung in Psychiatrischen Kliniken an Allgemeinkrankenhäusern

Sie interessieren sich für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie und überlegen, wie das Berufsfeld klinisch tätiger Psychiater/innen heutzutage aussieht? Sie haben auch schon viel über Psychiatrie und Psychosomatik gehört und sind mit den gängigen Vorurteilen über die dort Arbeitenden bestens vertraut?

Nun denn, wir laden Sie ein, eines der letzten Berufsfelder mit uns zu erkunden, in dem Sie im deutschen Krankenhaus noch im ursprünglichen Sinne ärztlich tätig sein können. Sie führen Gespräche, mit Patienten und mit Angehörigen, Sie untersuchen körperlich, Sie veranlassen Diagnostik, Sie sind für dermatologische, internistische, chirurgische, gynäkologische und jede weitere nur denkbare Fragestellung zuständig und lassen sich dabei konsiliarisch unterstützen. Fast nichts, was Sie im Studium mühsam gelernt haben, war umsonst, bei uns können Sie alles brauchen. Sie erhalten sich die Breite Ihres medizinischen Wissens und lernen täglich dazu.

Und dazu haben Sie auch die notwendige Zeit.

Wir wissen, wovon wir sprechen. Nicht wenige haben zunächst in einem anderen medizinischen Fach gearbeitet und sind schließlich da weggegangen, weil fast alle Patienten im Grunde vor allem das ärztliche Gespräch gesucht haben, und zwar nicht über ihre Diabeseinstellung, sondern über ihre Lebensfragen, ihre Sorgen und Nöte, ihre Ängste. Dafür gibt es aber in der Körpermedizin in diesen Jahren keine Zeit mehr.

In der Psychiatrie und Psychotherapie haben wir immer noch eine durchschnittliche Verweildauer von etwa drei bis vier Wochen und damit die notwendige Zeit, mit unseren Patienten und deren Angehörigen und Freunden wirklich zu sprechen. Es kann sich eine Beziehung aufbauen und das daraus resultierende tiefere Wissen, das für die Ausübung der ärztlichen Kunst doch so unerlässlich ist. Fragmentierung der Erfahrung macht auf Dauer auch Fragmentierung

in den Köpfen und zehrt aus. In der Psychiatrie und Psychotherapie sind Sie als Allgemeinmediziner „nebenher“ im Dialog mit den Kollegen der anderen Fachabteilungen am Allgemeinkrankenhaus intellektuell ausreichend gefordert.

Psychiatrie und Psychotherapie bemüht sich, nicht nur im Querschnitt den vielbeschworenen „ganzen Menschen“ zu sehen, sondern auch im Längsschnitt. Und damit sind nicht nur die biographischen Bezüge, das Gewordensein eines Menschen gemeint, sondern auch sein soziales Netz und die bei uns immer praktisch ganz wichtige Frage, wie es nach dem Klinikaufenthalt weitergeht. Das interessiert uns nämlich besonders, sind wir doch auch bei vielen chronisch erkrankten Menschen in unseren Ambulanzen wie ein guter Hausarzt – man geht eine Beziehung ein, die viele Jahre hält. Wir suchen nach langfristig angelegten Lösungen und bewegen uns dazu auch im Umfeld, in der Gemeinde, in den verschiedenen Diensten, die sich mit Menschen mit einer psychischen Erkrankung beschäftigen. Kliniken arbeiten auch tagesklinisch, aufsuchend ambulant, es gibt schon erste „hometreatment“-Modelle.

Letztlich kann man als Psychiater kaum umhin, sich auch um die politischen Implikationen der eigenen Arbeit zu kümmern. Psychisch kranke Menschen haben keine Lobby, psychische Erkrankung unterliegt nach wie vor einem Stigma, über dessen relative Veränderung in den letzten Jahrzehnten man sich trefflich streiten kann. Psychiater haben hier eine besondere Funktion und Verantwortung. Unser Fach bewegt sich immer auch im Spannungsfeld mit der Gesellschaft und deren Normen und Erwartungen. Als Anwalt des Patienten werden Sie sich damit auseinandersetzen müssen. Sie lernen dabei auch sehr viel über sich selbst. Fester Bestandteil der Facharztweiterbildung ist die Psychotherapieausbildung. In

der Selbsterfahrung, die dazu gehört, lernen Sie sich selbst in Ihren eigenen seelischen Dimensionen und in Ihrem Verhältnis zur Umwelt besser kennen. Sie können sich dadurch viel besser in Ihre Patienten einfühlen und, das ist der nette Nebeneffekt, auch in Ihre sonstigen Mitmenschen. Wenn Sie, wovor die meisten ja am meisten Angst haben, mit akut psychisch kranken Menschen zu tun haben, entwickeln Sie mit der Zeit ein gutes Urteilsvermögen für solche Situationen, welches Ihnen auch außerhalb der Klinik nützlich ist.

Die aufmerksame Beschäftigung mit dem Thema „Zwang und Gewalt“ ist eine wichtige Daueraufgabe in unserem Fach. Die Behandlung psychisch kranker Menschen ganz ohne Zwang ist sicherlich eine naive Illusion, aber in den letzten zehn Jahren gibt es doch sehr viele auch wissenschaftliche Bemühungen, sich des Themas konstruktiv und vor allem differenziert anzunehmen. Das Ziel: die Reduktion der Zwangsmaßnahmen auf das unabdingbar notwendige Maß, die schonende Durchführung und der Schutz von Unversehrtheit und Würde aller daran Beteiligten. Zum Berufsbild gehört neben der Einzel- und Gruppenpsychotherapie die souveräne Beherrschung der Psychopharmakologie. Hier ist viel Wissen, selbstkritische Haltung und Vorsicht gefragt. Die Wirkungsweise von Psychopharmaka ist komplex und nur die ständige Augenhöhe mit dem Patienten kann dazu beitragen, dass die Medikamente sinnvoll verwendet werden.

Als Ärzte an Abteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie an allgemeinen Krankenhäusern müssen wir an dieser Stelle noch einen kurzen historischen Haken schlagen: psychiatrisch-stationäre Versorgung wurde in Deutschland bis in die 1970er Jahre hinein praktisch ausschließlich in großen, wohnortfernen Landes- oder Bezirkskrankenhäusern angeboten. Der Bericht zur Lage der Psychiatrie in

der Bundesrepublik (sog. Psychiatrie-Enquête) hat 1975 die gravierenden Mängel dieses Systems aufgezeigt. Es wurde festgestellt, *„daß eine sehr große Anzahl psychisch Kranker und Behinderter in den stationären Einrichtungen unter elenden, zum Teil als menschenunwürdig zu bezeichnenden Umständen leben müssen.“* Und weiter: *„Die psychiatrische Krankenversorgung ist grundsätzlich ein Teil der allgemeinen Medizin. Demgemäß muß das System der psychiatrischen Versorgung in das bestehende System der allgemeinen Gesundheitsvorsorge und -fürsorge integriert werden. Dem seelisch Kranken muß prinzipiell mit dem gleichen Wege wie dem körperlich Kranken optimale Hilfe unter Anwendung aller Möglichkeiten des ärztlichen, psychologischen und sozialen Wissens gewährleistet werden.“*

Dies war die Geburtsstunde der Abteilungen für Psychiatrie an Allgemeinkrankenhäusern. Waren es 1970 lediglich 21 Abteilungen, so ist aktuell die Anzahl der Fachabteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie auf 180 angestiegen. Ihr Anteil an der Gesamtbettenzahl ist auf etwa 40% gestiegen, womit sie die Hälfte aller psychisch Kranken stationär versorgen. Alle diese Einrichtungen liegen gemeinde-nah, das Postulat der Gleichstellung psychisch Kranker mit körperlich Kranken ist in der Weise erfüllt, dass alle Patienten diese Krankenhäuser „durch die

gleiche Tür“ betreten und unter dem „gleichen Dach“ des Allgemeinkrankenhauses behandelt werden.

Als Arzt in einer solchen Abteilung kennt man viele Patientinnen und Patienten bald persönlich, man kann zwanglos den Kontakt zum sozialen Umfeld halten, es gibt keine geschlossenen Aufnahmestationen, keine Verlegungen und damit Beziehungsabbrüche (gerade wenn es ein bisschen besser geht), und wiederkehrende Patienten kommen auf die ihnen bereits bekannte Station.

Wenn Sie das alles nicht so richtig glauben können: Kommen Sie doch einfach mal vorbei und hospitieren Sie bei uns. Dann merken Sie live, wie es bei uns wirklich zugeht, und wir können Sie besser kennenlernen als in einem formellen Vorstellungsgespräch. Sie werden dann feststellen, dass man für eine Arbeit, die sich ständig existentiellen Fragen widmet, die die Sinnfrage täglich beantworten helfen muss, am besten auch eine gute Portion Humor mitbringt.

Hier finden Sie eine Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Ihrer Nähe: www.ackpa.de

Martin Roser, Nürtingen
m.rosler@klinikum-kn.de

Karl H. Beine, Hamm
karl-h.beine@marienhospital-hamm.de